

in katalogartiger Form ein Verzeichnis dieser Zusammentreffen geboten (A: Prager Synoden; B: taboritische Synoden; C: gemeinsame Disputationen), das die nötigen Hinweise auf Quellen, Datierung, Literatur und nach Möglichkeit auf die Verhandlungsmaterie enthält. Im zweiten Aufsatz wird der solcherart erschlossene Quellenstoff nach Zeit, Zweck und Art seiner Entstehung untersucht.

Ivan Hlaváček

Jiří Kejř, *Mistři pražské univerzity a kněží táborskí* [mit Zus.: Die Magister der Prager Universität und die Taboritenpriester], Praha 1981, Univerzita Karlova, 99 S. – Obwohl der Vf. keine erschöpfende Behandlung des Themas beabsichtigt, kommt doch alles Wesentliche zur Sprache. Den Hauptakzent legt er auf die theologischen und theoretischen Diskussionen der Zeit vor und um 1420, während die folgende Periode der Hussitenkriege nurmehr knapp umrissen wird – nicht zuletzt deshalb, weil der Vf. hier neue gedankliche Ansätze nicht mehr recht zu erkennen vermag. Hier kann man freilich anderer Ansicht sein, hingegen weist K. überzeugend nach, daß die beiden um die Führung der hussitischen Bewegung rivalisierenden und gegeneinander polemisierenden Gruppen keineswegs in sich homogene Gebilde gewesen sind und daß sie umgekehrt durchaus gewisse Züge gemeinsam haben. Die Prager Magister werden als realistisch denkende Politiker gewertet, die Theorie mit Praxis zu verbinden verstanden – ein Wesenszug, der den Taboritenpriestern abgesprochen wird (auch hier möchte der Rez. Vorbehalte anmelden). Noch manch andere Probleme werden angeschnitten: die Pikardenfrage, die Einschätzung der Kontroversen zwischen Pragern und Taboriten im Lager ihrer gemeinsamen Gegner usw.

Ivan Hlaváček

Iburg, Benediktinerabtei und Schloß. Beiträge zum 900. Jahrestag der Klostergründung. Zusammengestellt von Manfred G. Schnöckelborg, Iburg 1980, Rasch Druckerei und Verlag GmbH, 287 S., zahlreiche Abb. – Zentrale Quelle für die Gründung des Klosters Iburg im Jahr 1080 durch Bischof Benno II. von Osnabrück ist Norberts von Iburg Vita des Klostergründers (1090/1100). Sie steht im Mittelpunkt dieser Festschrift, aus der auf folgende Arbeiten hingewiesen sei: W. Schlüter, Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Süderberggaues (S. 11–47), zeigt, daß das Iburger Gebiet seit der Altsteinzeit besiedelt war und leitet aus Bemerkungen in der Vita Bennonis die Existenz einer Fluchtburg auf dem nachmaligen Klostergelände ab. – Horst Rüdiger Jarck, Zur Gründungsgeschichte des Klosters Iburg (S. 49–56), sieht in der Weihe einer Clemenskirche auf dem Iburger Berg 1070 den Beginn der Klostergründung, während das monastische Leben dort erst 1080/81 einsetzte. – Rhaban Haacke, Norbert von Iburg. Das Leben Bennos, Bischofs von Osnabrück und Gründers unseres Klosters (S. 57–137), druckt die lateinische Ausgabe der Vita (hg. von H. Bresslau, MGH SS. rer. Germ. 1902) und die Übersetzung M. Tangls in den Geschichtsschreibern der deutschen Vorzeit 91 (1910) parallel ab. Die Anmerkungen Tangls hat H. gekürzt, andererseits aber viele Anspielungen auf klassische und christliche Autoren sowie auf liturgische Texte verzeichnet. – Wolfgang Seegrün, Die Äbte von Iburg (S. 159–162), ist eine Abtsliste mit deren Lebenszeiten und Sedenzzeiten. – Kunstgeschichtliche Aspekte behandeln die beiden Aufsätze von Roswitha Poppe, Ein Gang durch die Bauten der Iburg (S. 197–246), und: Das Grab und die Gedächtnisstätten Bennos II. in der Klosterkirche (S. 247–254).

D. J.